

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst
und Jugendzeitung einschli. Bringerlohn monatlich 80 Pf.
Vertriebsz. Nr. 276, unter Kreuzband für Deutschland und
Österr. Erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bringerstraße 21, II. Telefon 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bringerstraße 21. Telefon 1769.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Insetate müssen
bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Dresden, Freitag den 30. April 1909.

20. Jahrg.

Maifeierlied.

Es war wohl einst am ersten Mai,
viel Kinder tanzten in einer Reih,
arme mit reichen,
und hatten die gleichen
vielen Stunden zur Freude frei.

Es ist auch heute erster Mai,
viel Männer schreiten in einer Reih,
dumpf schallt ihr Marschgestampf,
heut hat man ohne Kampf
keine Stunde zur Freude frei.

Doch kommt wohl einst ein erster Mai,
da tritt alles Volk in eine Reih:
mit einem Schlage
hat's alle Tage
ein paar Stunden zur Freude frei.

Richard Dehmel.

Die Feuerprobe.

Während der Zeit gewesen, die zwischen dem 1. Mai
und dem 3. liegt, schwer für die Proletarier,
für ihre gewerkschaftlichen Organisationen,
mit hohem Stolz verkündet werden: die
Gewerkschaften haben die Feuer-
probe bestanden. Weber die schwerste wirtschaftliche
Krisis und den Ansturm in den letzten
Jahren war, noch die immer mächtiger
gewordene Arbeiterbewegung haben ihre fest-
gesetzten Ziele erreicht. Sie stehen auch
auf dem Höhepunkt der Entwicklung.
21 Jahre in Paris als eine der Hauptförderer
der Verkürzung der Arbeits-
zeit wurde, so hat die Gewerkschaftsbewegung
in diesem Jahre ein großes Ziel erreicht.

Der Achtstundentag
oder doch nur für sehr wenige Berufe, aber
die Qual der Arbeitszeit abgeklärt worden.
Ziel zu langsam für manchen Ungebildeten.
Widerstände, die sich gerade dem Ge-
werkschaften auf diesem Gebiete entgegen-
setzten in Rechnung gestellt werden. Zu nichts
Unternehmer so schwer wie zur Verkürzung
Es ist nicht so sehr der Profit, der hier in
als die vom Standpunkt des Kapitalismus
Erzeugung, das jede Stunde gewonnenen
Arbeitskraft seinem Einfluss mehr entzieht, ihm
über seine unwürdige Lage Zeit gibt und ihn
Kampf um seine Würde zu führen.
konzentriert die Köpfe der Arbeiter — deshalb in
wenn die Unternehmer zuhause sind, nur immer
in die den Arbeiter so lange als nur immer
Betrieb zu fesseln. Die Unternehmer sagen
Sie suchen auch heute, wie feinerzeit der be-
B. Senior, nachzuweisen, daß der Profit erst
Achtstundentag erarbeitet wird, einen national-
sinn, den Marx ja in dem 1. Bande des
Kapital ad absurdum führt.

Die Gewerkschaften sind sich der Schwie-
rigkeiten um die Verkürzung der Arbeitszeit
für Schritt suchen sie der vornehmsten Maß-
nahme zu verschaffen. Sie wissen, daß nichts mit
er zu erreichen ist, daß man das Unternehmern
empfehlen kann, wie das einzelne französische Ge-
setz action directe vor einigen Jahren am
war, wobei sie eine ganz empfindliche Niederlage
erlitten. Die Gewerkschaften haben die Verkürzung
den den Unternehmern abgerungen in jedem
Land. Sie werden auch früher oder
Achtstundentag erkämpfen für
er. Das Geldbrot legen die gewerkschaftlich
Arbeiter bei dieser 20. Feiertag des 1. Mai ab.
Forderung vermehrten Arbeiter-
die Gewerkschaften auf ihre Forderung ge-
Parlamenten konnten infolge der den Ar-
beitsverhältnisse nur geringe Fortschritte

erreicht werden, und auch diese nur infolge des unausgesetzten
Drängens und Mahnens der Vertreter des werktätigen Volkes.
Die Hauptarbeit auch auf diesem Gebiete fiel den Gewerk-
schaften zu und sie haben auch in dieser Hinsicht anerkennt-
werte Erfolge errungen. Auch der geringste gesetzliche Ar-
beiterschutz steht auf dem Papier, wenn nicht die organisierten
Arbeiter seine Durchführung dem Unternehmer abzwängen.

Das Wort von der weißen Salbe, das die un-
verfrorenen Südländer des Großen Kapitals in Berlin prägen,
ist leider überall da Lausache, wo nicht die Organisation ihre
Vertreter hat. Mundus vult decipi (die Welt will betrogen
sein!) meinte jenseitig einst der Großredner Lassalle, als seine
Kollegen über den Seemannsstreik gerieten. Solche Vertreter
des Kapitals werden ohne Gewissensbisse auch die un-
umgänglichsten Maßnahmen zur Sicherung des Lebens und
der Gesundheit unterlassen — wenn sie nicht die Kontrolle
der Organisationen der Arbeiter dazu zwingt!

Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ist sich
bewußt, daß auf diesem Gebiete noch außerordentlich viel zu
tun ist und daß ganz besonders auch im Interesse der Schicht
der Arbeiter und Arbeiterinnen, die wie die Geim-
arbeiter außerordentlich schwer durch die gewerkschaftlichen
Organisationen erfaßt werden können, immer aufs neue der
Geleggeber an seine sozialen Pflichten gemahnt werden muß.

Die Forderung der Gewerkschaften am 1. Mai
ist deshalb auch die Forderung der Gewerkschaften am 1. Mai.
Es ist aber auch ganz besonders nötig, den steinmütigen
und Verzögern, die in solchen Zeiten der wirtschaftlichen Krise
leicht verzweifeln möchten an der Gewerkschaftsbewegung, zu
zeigen, welchen gewaltigen Einfluss auf die Lebenshaltung und
die soziale und rechtliche Lage der Arbeiterklasse sie hat. Ohne
die Gewerkschaftsbewegung würden sich die vorerwähnten Ten-
denzen des Kapitalismus absolut durchsetzen. Die Arbeiter
würden zu Gelerten erniedrigt, die nur in der Lage wären, zu
vegetieren, sie wären unfähig, sich zu erheben, und nur die Ver-
gewaltigung bliebe übrig, deren Resultat bei den Macht-
mitteln der herrschenden Gesellschaft nicht zweifelhaft sein kann.

Mit Hilfe der Gewerkschaftsbewegung bereitet die Ar-
beiterklasse ihren Aufstieg vor. Diese verhindert die Degenere-
rung und Verelendung. Und selbst in einer so schweren
Krisis vermögen die Unternehmern nicht, die Arbeiter von der
erwarteten Position zurückzubringen. Während früher, als
die Gewerkschaftsbewegung noch schwach war, die Löhne redu-
ziert, die Arbeitszeit verlängert und die Arbeitsordnung ver-
schlechtert wurden, ist dieses Mal höchstens eine Verlangsamung
oder hie und da auch ein Stillstand eingetreten in dem Vor-
wärtsschreiten. Und wenn die Krise vorüber ist, dann kann
mit ungebeugten Kräften weiter vorwärts gedrängt werden,
während früher jedesmal die Arbeiterschaft von neuem an-
fangen mußte.

Das schlimmste Uebel der Krise, die Arbeitslosigkeit,
kann die Gewerkschaftsbewegung, wie die Ausbeutung
überhaupt, nur mildern, nicht aus der Welt schaffen. Die
Gewerkschaften versuchen zwar, soweit sie Arbeitslosen-Unter-
stützung eingeführt haben, die Arbeiter von dem vorbehaltenen
Angebot der Arbeitskraft zurückzuhalten, aber die Arbeits-
losigkeit selbst ist eine unabhängige Begleiterscheinung der
kapitalistischen Produktionsordnung. Darum muß gerade an-
gestrichelt der wirtschaftlichen Krise jeder Gewerkschaftler auch die
Notwendigkeit einsehen, mit aller Energie für die Beseitigung

dieser Gesellschaftsordnung zu kämpfen. Er muß sich heute am
1. Mai geloben, mit aller Latkraft für die Besserung der Lage
der Arbeiter in der Gegenwart einzutreten, aber er darf auch
das große Ziel des Sozialismus nicht aus dem Auge verlieren:
Die endgültige Beseitigung der Aus-
beutung!

Heute am 1. Mai kann es ausgesprochen werden:
Die Arbeiterbewegung hat in dem ver-
gangenen schweren Jahre ihre Feuerprobe
glänzend bestanden!
Auf zu neuem Kampf und Sieg! G. Riem.

Am 1. Mai

erheben sich die Proletarier, um zu zeigen, daß es, außer der
kapitalistischen Gesellschaft, in der Welt auch noch andere Inter-
essen gibt: das Wohl und Wehe der arbeitenden Massen, die
Interessen der Kultur und des menschlichen Fortschritts.

Arbeiter, euch zwingt die Not, ihr müßt gehorchen; doch
wenn ihr schweigt, behandelt man euch wie das stumme Vieh.
Es sind schwere Zeiten. Es drohen Kriege und Ge-
fahren für Leben und Existenz, für die harte Armut, die
der Arbeiter ist. Der industrielle Aufschwung zog Hundert-
tausende neuer Arbeitskräfte in die Fabriken, in die Städte
— jetzt liegen Hunderttausende auf dem Pflaster und
Millionen arbeiten bei kürzerer Arbeitszeit und geringerem
Lohn. Statt aber die Not zu lindern, werden neue Steuern
geschaffen, die das Volk belasten werden.

Statt Arbeit zu schaffen, proletarisiert das Kapital die
Bauern in China und schafft Arbeiterkonkurrenz. Das ist die
Kulagefahr. Zur Zeit des Aufschwungs wurden Millionen
Arbeiter, zum größten Teil aus den rückständigsten Gegenden
Europas, nach Amerika verschifft, um dort die Arbeitslöhne
zu drücken — jetzt wurden Millionen nach Europa zurück-
geschleudert, sie kamen elender an als sie fortgingen, und
brücken nunmehr hier die Löhne. „Billige Arbeitskräfte“ —
das ist die Lösung. Man dringt in das Innere Afrikas, ver-
brennt die Dörfer der Eingeborenen, raubt ihnen das Vieh,
dezimiert die Bevölkerung, um den Rest zur Sklavenarbeit zu
zwingen. Man verpflanzt die Industrie dorthin, wo die Ar-
beiter der kapitalistischen Ausbeutung den geringsten Wider-
stand bieten können. Wie jene fremden Massen gelehrt haben,
das Gewehr zu gebrauchen, so lehrt man sie, die Fabrik zu be-
dienen. Ihre Arbeit tritt in Konkurrenz zu der Arbeit des
zivilisierten Europäers und Amerikaners. Die Bedürfnis-
losigkeit des Mongolen, des Malaien, des Negers bedroht, dank
der kapitalistischen Konkurrenz, euren eigenen Lebensunter-
halt. Oder wollt ihr es vielleicht noch lernen, in elenden
Baracken, auf faulem Stroh in ganzen Trupps mit euren
Frauen und Kindern zu hausen? Wollt ihr es nicht, dann
müßt ihr euch beizeiten erheben, um den kapitalistischen Zwang-
herrs zu töten. Dann müßt ihr zeigen, daß ihr da seid
und eure Interessen wahrzunehmen versteht. Dazu gehört der
1. Mai.

Das Kapital, zusammengefaßt in den Banken, organi-
siert in Kartellen, Syndikaten, hält mit seinen Fangarmen die
gesamte Welt umklammert. Es wirft neue Volksmassen auf
den Arbeitsmarkt, um die Konkurrenz zu vermehren, und es
schafft zugleich Monopolpreise auf dem Warenmarkt.